

Freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.
 Halbjährlich . . . „ 3 50 „
 Vierteljährlich . . . „ 2 — „

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühren.

Die Zeile od. deren Raum
 10 C., im Wiederholungsfall
 8 C. Briefe u. Gelder franko.

Eidgenossenschaft.

Freiburg.

Freitag Abends 8 Uhr schlich sich ein Gauner in den Gasthof zum Falken; er hatte bereits einige Gegenstände annerirt und unter seiner Blouse versteckt, als er von dem Dienstpersonal des Gasthofs erwischt wurde. Der Gauner ist Bürger des Kantons Bern.

— St. Sylvester. Auch hier sind die Blattern ausgebrochen. Es wäre sehr zu wünschen, daß man in den Gemeinden das Beispiel der Stadt nachahmend, alle schulpflichtigen Kinder impfen ließe und wo möglich für Absonderung der Blatternkranken sorgte, da die Erblichkeit dieser eckelhaften Krankheit eine außerordentliche ist.

— Plassfeyen. (Korresp.) Die „fleißigen und nüchternen Berner“ haben scheint's den Artikel der N. Zürcher Zeitung auch gelesen und kommen jetzt schon zu uns „faulen“ Freiburgern, uns in verschiedenen Zweigen der Industrie Unterricht zu erteilen. Ein Falschmünzer, aus dem Amt Schwarzenburg (Bern) begann bereits bei uns Spekulationen zu machen, indem er seine Fabrikate in Plassfeyen ausgab, wahrscheinlich, um sie als Musterstücke kursiren zu lassen und uns auf den Gedanken zu bringen, die Falschmünzerei auch bei uns einzuführen, wie das Strohflechten u. s. w. Und wirklich behielten wir den Lehrmeister bei uns, nämlich wir übergaben ihn dem Landjäger.

Bern.

In der Großrathssitzung vom 18. d. M. wurde der Voranschlag der Staatsbahn für das Betriebsjahr 1865 berathen. Der Voranschlag zeigte ein Defizit von Fr. 615,000 und wurde genehmigt. — Der Pachtvertrag mit der Dronbahn bezüglich der Strecke Bern-Thörishaus wurde erneuert.

— Es wurde beschlossen, dem Landjägerinvalidenfond auf unbestimmte Zeit einen jährlichen außerordentlichen Staatsbeitrag von 1000 Fr. zukommen zu lassen.

— Der Regierungsrath beantragt beim Großen Rath die Auflösung des bisherigen Vaudirektoriums der Staatsbahn.

Zürich.

Nach Richtersweil kam von der Kantonspolizei Schwyz eine Depesche, welche anzeigte, daß dort ein

Uhrenkettendiebstahl verübt worden sei. Nachher kam ein Individuum nach Richtersweil, um eine solche neue Kette zu verwerthen. Der Goldschmied, von dem Diebstahl unterrichtet, wies den Ankauf ab und ließ den Burschen laufen, machte aber sofort dem Gemeindevorstand Anzeige, welcher den Burschen einholte und ihn mit Hilfe eines Bürgers arretirte. Er trug 17 gestohlene Ketten auf sich und einen falschen Reisepaß.

Luzern.

(Korresp.) So ist es! Die Radikalen haben gemeint, sie können nicht mehr leben und regieren, wenn einst ihr Papa Steiger nicht mehr da sei und jetzt ist er schon längst vergessen und geht noch viel besser als zu seinen Lebzeiten. So auch meinten Viele, als Probst Leu starb, Kirche und Staat, Schule und Politik müßten dran glauben, es sei Keiner der ihn ersetze und der Kanton wisse sich nicht mehr zu behelfen. Aber wie man für einen zerbrochenen Ziegel einen andern stößt, so sind Leu's Ehren und Nenner alle wieder ersetzt, die Lächer alle wieder angefüllt; statt daß man zu wenig Leut gefunden, sind nun noch viele, die hätten gerne auch etwas geerbt, nicht nur von seinen 25,000 hinterlassenen Fr., sondern auch von seinen Nennern und Einkommenen, die durch seinen Todfall ledig geworden. Der, so für ihn Propst geworden, Tanner, hat jedenfalls den besten Theil erwählt, da die Propstei ihre 5000 Fr. einträgt, ohne Inful und Stab; der gleiche Tanner ist denn auch seinem Freunde, dem er den Panegyricus, die offizielle Lobrede auf den Todten hat halten müssen, ihm auch nachgefolgt in der wichtigen Behörde des Erziehungs Rathes, wir hoffen aber nicht so fast dem Geiste nach. An die Stelle des Custos Tanner ist sodann von der Regierung Chorherr Schwerzmann gewählt worden, er habe eine liberale Lebensbeschreibung in's Tagblatt geliefert. Leu's Professur, Kirchengeschichte, ist allein noch nicht vergeben. Sie war zur Anmeldung ausgeschrieben, aber Geistliche, welche sahen, daß sie es doch nicht würden, haben sich nicht gemeldet, sonst zeigte sich auch Keiner und doch wäre das nicht eine so große Kunst, alte Kollegienhefte zu lesen, oder einen Auszug aus einer Kirchengeschichte auswendig zu lernen, etwas Neues anzuflicken und Examen abzulegen. Daß auch nicht einer sich gemeldet, aus allen Geistlichen des Kantons hat jedenfalls ausgefallen, ebenso kleinherzig scheint es, daß man nicht über die Marken des Kantons hinausgehen durfte und doch wenigstens die Konkurrenz für das ganze

um 2 1/2 Uhr,
 Alle be-
 rem Orden,
 ag und das
 Einen die
 eten mit der
 hobel in der
 derhandwerk.
 evor er in's
 er zur Hand
 lernen." *)
 Sainte. Das
 e Landjäger
 n.

A. Sufer.

Kleinen.

er, Reichen-
 d-Müller, ist
 Krüsch, Reiz,
 Nubeln aller
 waaren (beste
 ner-Maier.

dem verehrten
 sziehen, Rei-
 Zähne 2c. 2c.
 und Chirurg
 Nr. 55.

echanik, sammt
 ngungen. Zu

Alle,

iden.

en, durch viele
 id unfehlbares
 tlichsten Brüche
 den Unterleibs-
 mittel wird in
 ruch noch neu,
 der Bruch alt,
 ist mehr denn

em G. Publikum
 dieses Blattes
 össlicher Sprache,
 ntgeltlich in

therr,
 Bruchheilmitel.

Bisthum eröffnete. Wie man hört, soll nun diese wichtige Rolle einem Schüler Leu's übertragen werden, der wahrscheinlich da fortsetzen wird, wo Leu aufgehört hat, damit alles schön beim Alten bleibe, und doch reden und schreiben die Herren immer von Fortschritt und Entwicklung und Verbesserungen!

Wargau.

Der talentvolle, junge Pfarrer von Oberrütti, Hr. Stammeler von Bremgarten, besuchte pflichtgetreu die Blatternkranken seiner Pfarrei und liegt nun selbst an den Blattern auf dem Krankenbett. Bereits hat er die Sterbesakramente empfangen.

— In Nertheim hat eine Frau ihren 50jährigen Ehemann, mit dem sie erst seit einem halben Jahre verheirathet war, derart mißhandelt, daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. — Man macht im Wargau immer mehr Fortschritte; früher prügeln die Männer ihre Weiber und nach jetziger Verfassung prügeln die Weiber die Mannen, doch dürften sie noch ziemlich Zeit haben, bis sie das Empfangene zurückgegeben haben.

Genf.

— In einer Familie von Genf hat sich letzte Woche ein trauriges Ereigniß zugetragen. Nach Beerdigung einer Familienmutter betete der Pfarrer im Trauerhaus, als der Mann der Verstorbenen die Thüre öffnete und rief: „Beten Sie auch für mich Herr Pfarrer, ich habe mich vergiftet!“ Sofort verschwand er wieder. Als der Pfarrer ihm nacheilte und ihn in einem Zimmer aufgefunden hatte, gestand er, daß er vor einer Viertelstunde Wein mit Arsenik vermischt eingenommen habe. Nach vielen Bitten brachte es der Pfarrer dazu, daß er noch vor Ankunft des Arztes Milch einnahm. Doch es war zu spät, auch die ärztliche Hülfe war vergebens, der Unglückliche starb drei Stunden später.

A u s l a n d.

Italien.

Aus Südtalien schreibt man: Seit zwei Jahren bemerkt man in den Witterungsverhältnissen der süditalienischen Provinzen die auffallendsten Veränderungen. Gegenden, die früher nie eine Schneeflocke zu Gesicht bekamen, sind jetzt weit und breit mit dichten Schneemassen bedeckt. Am schlimmsten steht es in der Umgegend von Castelfangro aus, wo ganze Dörfer unter dem Schnee verschüttet liegen. In der Nacht vom 28. Februar sind 21 Personen unter dem Schnee begraben worden und Tags darauf fand man ihre Leichen von Wölfen angefreßen. Inmitten einer weiten, einige Meter hoch von Schnee bedeckten Ebene, steht ein Blochhaus, von wo aus gewöhnlich 30 Soldaten gegen die Räuber Streifzüge unternehmen. Zwei Tage konnte man nicht zu demselben kommen, und als es endlich gelang, fand man die drei darin befindlichen Soldaten halb erfroren und fast gänzlich ausgehungert,

so daß man nur mit großer Mühe sie zum Leben zurückbringen konnte.

Frankreich.

Der Wetterprophet Mathieu de la Drôme ist gestorben. Wer wird nun in Zukunft das Wetter machen? Wenn's nur einmal aufhört zu schneien und der Frühling kommt, so brauchen wir keine Wetterpropheten.

— Der Kaiser beabsichtigt, die auserlesene Gemäldesammlung des verstorbenen Herzogs von Morny (Halbbruder des Kaisers) zu kaufen. Sie wird zum Mindesten auf 1,500,000 Fr. angeschlagen.

— Der Kaiser wird nächstens nach Lyon reisen und dort mit Viktor Emanuel zusammentreffen. Der Zweck soll sein Besprechung der römischen Frage.

Schweden.

In Stockholm hat Graf Cronstjelm letzten Samstag seine Großmutter durch einen Pistolenschuß getödtet. Die alte Frau hatte dem Grafen, welcher im vorigen Jahre in der dänischen Armee als Freiwilliger diente und sehr verschuldet war, die Bewilligung einer Summe abgeschlagen. Der Mörder hat die Flucht ergriffen, ist jedoch von der Polizei eingeholt worden.

**Das Kloster Heiligenthal,
vulgo Valsainte.**

(Fortsetzung.)

Während diese verbannten Trapisten im verborgenen Winkel eines stillen Thales die strengen Pflichten ihres Standes erfüllten, beteten, arbeiteten, Almosen spendeten, arme Kinder erzogen und durch ihre heldenmüthige und werthtätige Gottes- und Nächstenliebe sich selbst vor Protestantentüchtung und Bewunderung erwarben, nahmen die Armeen der Revolution, die Soldaten der Freiheit, der Philosophie, der Gleichheit und Brüderschaft andere Punkte unseres lieben Vaterlandes ein, lieferten Alles der Raubgier, brandschätzten, mordeten, plünderten die Lebenden und die Todten, und fanden selbst in den Einsiedeleien und Alpenhütten noch etwas zu stehlen und zu verderben.

Eigenthümlicher Kontrast! Welche von diesen zwei Armeen hat wohl mehr für Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft gethan? Welche verdient in höherm Grade unsere Sympathien? — Der Sturm brauste bald auch in's Heiligenthal hinein, und die armen Mönche mußten (1798) von Neuem die Flucht ergreifen und in Deutschland und Rußland Schutz und Obdach suchen. Als sich das Gewitter etwas gelegt hatte, und die Verhältnisse wieder besser geworden, durften, auf dringendes Verlangen einer großen Anzahl von Gemeinden, auch die Trapisten (1802) wieder in ihr Kloster zurückkehren. — Gleichzeitig kamen auch Klosterfrauen des gleichen Ordens. Anfangs nach Villarvolard, später auf die kleine Niedern. Am 1. Mai 1812 mußten die Trapisten Valsainte wieder verlassen, weil der Gr. Rath des Kantons Freiburg die Ausweisung des französischen Ordens aus seinen Landen

dekretirt hatte. Regierung anwiderrief die schen Ordensstin führte se rück. Bald sie konnten d man verlang Bedingungen einbaren ließ 1815 sich en nehmen und Sie schieben die gastliche den ihnen Fr sein, bei alle Andenken zu Seit 1813 und das präc drohte bald mann von G den guten E risten nach Ve seit 1811 in burg auf. S vor, welcher rigkeiten im in den Kant lighenthal zum Art von Zue wenigstens e auf den Weg zuführen. D von 160 Fr. zufolge nahm starthäuserkle schon nach 6 perun, Pfar später kamen in der Neusta Eidgenossen Doch kehre zurück. Welc stille, friedlich einladende bende, rühre Quellen des versiegt. Tra nen des einst die Gemächer Kirche erhalten betrachtete ich ligten Stellen über unsern S die Menschhei die Klöster ha wie ein milde ihnen Religi Civilisation, und Ackerbau

dekretirt hatte. Als zwei Jahre später unsere hohe Regierung aus neuen Elementen gebildet worden war, widerrief diese das Dekret der Ausweisung französischer Ordensmänner und der unermüdbliche Abt Augustin führte seine Schaar wieder nach Heiligenthal zurück. Bald erhoben sich neuerdings Schwierigkeiten; sie konnten die Besitzungen sogleich nicht loskaufen; man verlangte von dem Kloster die Erfüllung von Bedingungen, welche sich nicht mit seinem Orden vereinbaren ließen. Die guten Männer mußten anno 1815 sich entschließen, von Balsainte Abschied zu nehmen und wieder nach Frankreich zurückzukehren. Sie schieden mit dem Gefühle der Dankbarkeit für die gastliche Aufnahme und für den schwachen Schutz, den ihnen Freiburg gewährt hatte; mit dem Bewußtsein, bei allen Bewohnern des Landes ein dankbares Andenken zu hinterlassen.

Seit 1815 war Heiligenthal unbewohnt geblieben und das prächtige Kloster, seinem Schicksal überlassen, drohte bald mit dem Zerfall; als Odet, Oberamtmann von Greiers, Zeuge dieser drohenden Ruinen, den guten Einfall hatte, Ligorianer oder Redemptoristen nach Balsainte zu verpflanzen. Diese hielten sich seit 1811 in Posat bei Favernach im Kanton Freiburg auf. Odet legte sein Projekt dem Gr. Rathe vor, welcher nach Beseitigung von zahlreichen Schwierigkeiten im Januar 1818 die Ligorianer bürgerlich in den Kanton aufnahm und ihnen das Kloster Heiligenthal zum Aufenthalte anwies. Sie sollten eine Art von Zucht- und Erziehungsanstalt errichten, um wenigstens etwa 12 Zuchthäusler aufzunehmen und auf den Weg der Religion und guten Sitten zurückzuführen. Der Staat verpflichtete sich zur Bezahlung von 160 Fr. für jedes Individuum. Diesem Beschlusse zufolge nahmen also die Ligorianer Besitz vom frühern Karthäuserkloster im Mai 1818, verließen es aber schon nach 6 Jahren (1824) wieder, um sich in Tschumperun, Pfarrei Giffers niederzulassen. Vier Jahre später kamen sie nach Freiburg in das alte Seminar in der Neustadt, wo sie bis zum Einmarsch der lieben Eidgenossen 1847 verblieben.

Doch kehren wir nach dem verlassenen Heiligenthal zurück. Welch' einer Trauer begegnen wir da! Das stille, friedliche Leben ist verschwunden; der freundlich einladende Ton der Glocke ist verstummt; der erhebende, rührende Gesang der Mönche schweigt; die Quellen des Segens und der Wohlthätigkeit sind versiegt. Trauer schwebt über den großartigen Ruinen des einst so schönen Klosters, von dem nur noch die Gemächer des Priors und ein kleiner Theil der Kirche erhalten sind. Mit ehrfurchtsvoller Nüchternheit betrachtete ich die durch Gebet und Abtödtung geheiligten Stellen. Der reiche Segen, den dieses Kloster über unsern Kanton, und die Klöster überhaupt über die Menschheit brachte, trat lebhaft vor meine Augen: die Klöster haben sich zu Zeiten der wilden Barbarei wie ein milder Thau über die Völker verbreitet, haben ihnen Religion, mildere Sitten, wahre, christliche Civilisation, Künste und höhere Bildung, Gewerbe und Ackerbau gelehrt. Die Klöster waren die ersten

Spitäler, diese segensvollen Anstalten des Christenthums, welche dem Alterthum unbekannt waren; die Klostermänner waren die ersten Krankenwärter, wie sie noch die besten sind. Die Erde bereicherte sich durch ihr Wohlthun und der Himmel wurde durch ihr Wirken bevölkert. Das Almosen der Klöster, daß der Armen Noth erleichterte, war für den Reichen der Weg zu den himmlischen Reichthümern. Hab' ich mich zu lange bei diesen Erinnerungen aufgehalten? Aber wie ihnen ausweichen, an diesen Stellen, so reich an mächtigen Gedanken, so belebt von edlen Thaten?

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Nach eine Korrespondenz aus dem Sennenbezirk, selbstständig gemacht vom Verfasser derselben.

Das „Journal de Fribourg“ hat in seiner Mitwochnummer uns Taserer zu verspotten gesucht, wegen unserm Wunsche eine Postablage zu erhalten. Wir sind fest überzeugt, daß jener angebliche Korrespondent einen Schluck des süßen „Gifferssthee“ zu viel gehabt, sonst hätte er seine Stellung als „Fortschrittsmann“ nicht so ganz und gar vergessen und einem gesunden Fortschritt, wie eine Postablage für ein Bezirksort ist, nicht entgegentreten können. Doch man weiß hier in Taserer sehr gut, warum jener angebliche Korrespondent einer Postablage entgegentritt; es geschah einzig deshalb, weil wir sie verlangten, hätten wir dagegen gesprochen, wäre das „Journal“ sammt seinen Korrespondenten, (die natürlich identisch sind) dafür gewesen. Das sind alte bekannte Sachen, daß die Fortschrittsmänner jeden Augenblick ihren Stadtpunkt und ihre Farbe wechseln, wenn sie es für gut finden. Das heißt man „Grundsätzlichkeit“ einer Partei. Lächerlich ist, daß sich das „Journal“ aus dem Sennenbezirk schreiben läßt, während wir sehr gut wissen, wer es ist „qui a donné les idées“ (wer die Idee zur Korrespondenz gab) und wer der angebliche Korrespondent ist. Jedenfalls kein Bürger des Sennenbezirks, denn wir sind fest überzeugt, daß kein Mensch weder Enet-dem-Bachschrot noch in Haymonuhren solch hirnerbrannte Ideen in seinem Kapitol herumwälzt, und mit solch einfältigen Gründen ein jahrelang gefühltes Bedürfnis leugnen wollte. Es müßte dieß sicher der letzte Bürger des Sennenbezirks sein, etwa so ein ZZ., wie sich der Korrespondent zu unterzeichnen beliebt, dann wäre es freilich nicht zu verwundern. Ueberhaupt scheint uns das Geschwätz im Journal viel zu schwach, als daß wir darauf eingehen möchten. Wir hätten erwartet, das Journal hätte die Sache etwas ernster besprochen und gesagt, es sei dieß seine eigene Meinung, wie wir es jetzt machen, indem wir offen erklären: Wir haben die Korrespondenz selbst und selbstständig gemacht.

Redaktion von S. S. Susser.

Anzeigen.

Secondine

Natürlicher concentrirter Dünger.

Die Bescheinigungen einer großen Anzahl Landwirthe bezeugen die enthaltenen guten Resultate durch die Anwendung dieses Erzeugnisses, wovon die Analyse den Reichthum an Stickstoff und an phosphorsaurem Salz bekräftigt. Dieser Dünger ersetzt den Mist vortheilhaft bei jeder Art des Landbaues. Die Erfahrung hat bewiesen, daß 4 bis 6 Zentner für eine Zuchart Wiesen- oder Ackerland, und 2 bis 3 Unzen für einen Weinstock genügen. Die Secondine wird in Fässern verschiedener Größe zu 10 Fr. per Zentner gegen baar verkauft zu Freiburg, Hochzeitergasse, Nr. 140.

Widi & Castella.

Umlagen: in Boll, bei Herrn Esseiva zu Küfern; in Peterlingen, bei Herrn Balloton zum Biennstock; in Remund, bei Herrn J. Bernet, Sohn, Eisenhändler; in Siveriez, bei Herrn Vays, Stationsvorsteher; in Lausanne, bei Herrn Mayer, St. Franzengasse; in Flamatt, bei Herrn Ackermann, Stationsvorsteher.

Landwirthschaftliche Gesellschaft.

Die Mitglieder der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Sennenbezirkes werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Generalversammlung der Gesellschaft den 26. März, um 9 Uhr Morgens, in Remund, stattfinden wird.

Der Vorstand der Section des Sennenbezirkes.

Zu verkaufen

aus freier Hand, das dem Franz Jungo zugehörige Heimwesen in Eckried, mit 25 Zuchart Matt- und Ackerland, 3 1/2 Zuchart schönem Buchwald und genügendem Wasser; anzutreten den 22. Hornung 1866. Sich dafür anzumelden bei des oben genannten Sohn, Johann Josef, in besagtem Eckried.

Verloren.

Letzten Samstag eine silberne Uhr nebst Kette. Der redliche Finder ist ersucht, sie gegen ein Trinkgeld bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

On a perdu une montre en argent avec la chaine. A rendre à la redaction de la feuille contre récompense.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich anmit dem verehrten Publikum zu Stadt und Land für Ausziehen, Reinen, Plombiren, sowie Einsetzen neuer Zähne etc. etc.

Franz Cotte, Zahnarzt und Chirurg in Freiburg, Reichengasse Nr. 55.

Zu verkaufen.

Ein dreispänniger Wagen mit Vornmechanik, sammt Leitern, unter sehr annehmbaren Bedingungen. Zu erfragen bei der Expedition.

A vendre, un char à trois chevaux avec échelles, sous des conditions favorables. S'adresser à l'expédition de cette feuille, qui indiquera.

Empfehlung.

In der Schuhhandlung von Joseph Naub, Lausannengasse 152, neben der Traube, ist wieder frisch angekommen und auch auf Maß zu haben, eine schöne Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Bottinen; starke Schuhe und Stiefel für Landleute. Gute Waare zu angemessenen Preisen wird zugesichert. Wofür sich bestens empfiehlt

Joseph Naub, Schuhmacher.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 11

vom 16. März 1865.

Geldstag über Johann Bapst, Bendits selig, von Tasers, früher Krämer in Nechtalten. Versammlung der Gläubiger im Oberamt zu Freiburg den 31. März. Ferner über: Ignaz Schuwey, von Jaun, Wirth in Zurflüh. Einschreibung bei der Gerichtsschreiberei des Greyerbezirkes bis 1. Mai. Ferner über die Hinterlassenschaft des Peter Düpaquier von Zum-Thurm. Einschreibung bei der Gerichtsschreiberei des Greyerbezirkes bis 1. Mai.

Fruchtpreise.

Freiburg, Samstag, den 18. März 1865.

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Roggen, das Maß	1 50	bis 1 70
Weizen, "	2 25	" 2 70
Mischel, "	1 80	" 2 00
Dinkel, "	1 00	" 1 20
Gerste, "	1 50	" 1 70
Hafer, "	1 10	" 1 20
Erdäpfel, "	1 10	" 1 20
Butter, das Pfund	0 90	" 1 00
Eier, 6 Stück	0 30	

Bern, Dienstag, den 22. März 1865.

	Niederster.	Höcster.	Mittelpreis.
	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Dinkel, Malt. (129 Pf.)	10 25	13 25	11 75
Haber, "	11 —	14 —	12 69
Kernen " (200 Pf.)	23 50		
Weizen "	24 —		
Roggen, Viertel,	1 50	1 70	1 62
Gersten, "	1 30	1 70	1 56
Erbfen, "	4 —		
Widen, "	2 60		
Bohnen, "	2 60		
Haberkerne, "	4 60	4 80	
Erdäpfel, weiße,			
" rothe,			
Heu, den Zentner,	3 50	4 50	
Stroh, "	2 —	2 50	
Buchenholz, das Mafster	45		
Tannenholz, "	34 50		
Schweine, das Pfund,	— 36	— 44	
Futter, in Ballen,	— 88		
Eier, 11 Stück für	— 60		

fr

Abor

Jährlich . . .
Halbjährlich
Vierteljährlich

Ein Be

Letzten V
darschule in
statten.

Diese S
Primarschule
in den Fächer
in andere C
schule keine
in das Geb
nungskunst,
den Zweck
Gymnasium
sicht ihre M

Wir war
gen der Kna
des zweiten
ihre Kenntn
Die meisten
der gut deu
man sie man
Hinsicht an
ten der Sch
Art und W
Verträgen u
ist eine durc

Die Kn
sondern sie
für das pra
nischen Aus
nichts, sie
gelernte mit
sie es herge

Die H
ben die Sa
und wir d
ihren Lehrk

Eines g
der Schüler
schule, von
gehören. 3
deutschen
Anzahl. G
Gelehrte me
wenigstens 1